



Stefan Ferenczy

STEFAN FERENCZY, BEHF

Wenn es keinen Wettbewerb geben würde, gäbe es in Wien immer noch Vierteltelefonanschlüsse, und man könnte noch ungeniert ein Taxi mit Inländer-Chauffeur bestellen. Bei den Architekten sind wir noch nicht ganz so weit.

Selbstverständlich stellt sich BEHF dem Wettbewerb, täglich! Dem kreativen fairen offenen sachlichen, dem Kompetenz-, Referenz-, Wirtschaftlichkeits-, Leistungsfähigkeits- und dem Qualitätswettbewerb. Dieser Wettbewerb erfolgt direkt und laufend im Projekt mit dem Auftraggeber. Wettbewerb findet statt in der Anbotslegung oder in geladenen, transparenten und honorierten, also professionellen Verfahren – BEHF macht mit. Wir haben volles Verständnis dafür, dass Leistung vergleichbar und der Anbieter frei wählbar sein müssen. Unsere Honorare können nicht von Kartellen reguliert werden, sondern müssen attraktiv am Aufwand kalkuliert sein. Im Gegenzug verdienen wir eine Möglichkeit der realistischen Einschätzbarkeit der an uns gestellten Aufgabe sowie eine Transparenz des Verfahrens, was sich im direkten Austausch mit den Entscheidungsträgern spiegelt.

Allerdings: Architektur ist Dienstleistung. Dienstleistung basiert auf Vertrauen. Vertrauen entwickelt sich in der Kommunikation und in Ergebnissen. Die kommunikative Stärke eines üblichen Architekturwettbewerbs-

verfahrens liegt ungefähr bei der einer Eheanbahnung mittels Passfoto. Die Wirtschaftlichkeit erinnert an die Filmszene in „Der Clou“, wenn sich Robert Redford seine Zigarre mit einer 100-Dollarnote anzündet. Das allgemeine Vertrauen in die Ergebnisqualität können wir gestrost mit einem Starmania-Finale vergleichen, Abschluss garantiert mit Plattenvertrag.

Also erschauert jeder Bauherr bei dem Wort Wettbewerb. Anstatt die Gesellschaft und die Wirtschaft mit Wettbewerbsauflagen zu drangsalieren, sollten wir daran arbeiten, dass sich die Öffentlichkeit und unsere Auftraggeber um ihre begabten Architekten reißen. Um Junge und um Etablierte. Es sollte die Fähigkeit, gemeinsame Ziele zu erreichen, bewertet werden. Welcher Wettbewerb misst das? Die Auswahlverfahren werden ihre inhaltlichen Schwerpunkte verlegen – zumindest erweitern – müssen. Wir werden an den Werten unserer Ausbildung arbeiten müssen. Wir werden uns als Dienstleister, nicht nur als Künstler verstehen lernen. Vor allen Dingen müssen wir erreichen, dass Bauherren – wieder – Architektenarbeit schätzen lernen. Das kann kein Wettbewerb, keine Kammer, kein Gesetz erreichen, da nützt auch der putzige Adler nichts.

Deswegen: Der Wettbewerb ist tot, es lebe der Wettbewerb!